

EIKE BROCK

Von Zweifel, Verzweiflung und vom Glauben als Herausforderung bei Sören Kierkegaard*

Zusammenfassung

Während der platonische Sokrates auf die Macht der Dialektik zur moralischen Selbstbesinnung setzt, erfährt Kierkegaard das Denken von Jugend an zumal als unheimlich, insofern es alles bislang für wahr Gehaltene in Zweifel zu ziehen vermag. Dennoch kann sich Kierkegaard der Leidenschaft des Denkens nicht entziehen. Bald erkennt er, dass Zweifel leicht in Verzweiflung umschlägt. Als einzigen Ausweg aus der Verzweiflung sieht er freilich den Glauben. Mit dem Glauben geht derweil die Affirmation der eigenen Endlichkeit einher und das ist der Schlüssel zum nicht verzweifelten Leben. Doch sollte die Versöhnung mit der eigenen Endlichkeit tatsächlich nur kraft des Glaubens möglich sein?

Abstract

Unlike Plato's Socrates, who relies on the power of dialectics for the benefit of moral self-reflection, Kierkegaard, while still young, experienced in particular the uncanny side of thinking – since everything can be called into question by skeptical thinking. Nonetheless, he could not resist the passion of thinking. Soon he recognized that doubt easily turns into desperation. Certainly, for Kierkegaard, there is no way out of desperation other than by faith. True faith implies the affirmation of one's finitude – and that is the key to the non-desperate life. But should the reconciliation with one's own finitude really only be possible in virtue of faith?

* Der vorliegende Aufsatz geht auf einen Vortrag vom 09.11.2016 an der Universität Fribourg zurück. Für freundliche Aufnahme in Fribourg und wertvolle Hinweise zum Thema danke ich Jean-Claude Wolf sehr herzlich.